

Ronald Schneider

„Bestandsaufbau und Bestandspräsentation in Schulbibliotheken“:

Ein Workshop der DBV-Expertengruppe „Bibliothek und Schule“ und der ekz. bibliotheksservice GmbH in Reutlingen (vom 30.06. bis 01.07.2004)

PISA und Schulbibliotheken

Durch die Pisa-Studie und die ihr nachfolgenden Evaluationen ist in die bildungspolitische Diskussion frischer Wind gekommen, der nicht nur zu neuen pädagogischen und didaktischen Prioritätensetzungen und zum systematischen Ausbau von Ganztagschulen (im Rahmen des Berliner Förderprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“) führte, sondern der erfreulicherweise auch das Thema Schulbibliotheken und – ersatzweise - eine Optimierung der Zusammenarbeit von Schulen und Öffentlichen Bibliotheken endlich wieder auf die bildungspolitische Tagesordnung brachte. Vor diesem Hintergrund gab und gibt es in den letzten Jahren eine Fülle von Impulsen, im besonderen zur systematischen Leseförderung und zur Vermittlung von Medienkompetenz bei Schülern, die auch neue Ansprüche an eine moderne und leistungsfähige Schulbibliothek/-mediothek stellen. Die derzeit vorliegenden Konzepte und Standards für Schulbibliotheken stammen inhaltlich alle noch aus der „Vor-Pisa-Zeit“, und das gilt in mancher Hinsicht sogar noch für das derzeit aktuellste Handbuch, das als Beiheft 14 dieser Zeitschrift 2003 erschienen war, erarbeitet von der Kommission Schulbibliotheken des edbi.

Der Workshop

Auf Grund dieser Sachlage entwickelte die DBV-Expertengruppe „Bibliothek und Schule“ gemeinsam mit der ekz das Konzept für einen Workshop, der die bislang gültigen Aufgabenzuschreibungen, Messzahlen und Ausstattungsvorgaben für Schulbibliotheken an der gegenwärtigen Diskussion und an aktuellen Erfahrungen messen und daraus neue oder modifizierte Standards entwickeln sollte. Dieses Ziel sollte der Workshop dadurch erreichen, dass schulbibliothekarischen Praktikern Gelegenheit gegeben wird, ihre aktuellen Konzepte und Erfahrungen vorzustellen, und dass diese Normen dann mit den Erwartungen der Pädagogik bzw. schulbibliothekarisch engagierter und kompetenter Lehrer konfrontiert werden.

Entwicklungsstand und Perspektiven

Der Reutlinger Workshop, organisiert durch *Angelika Holderried* und moderiert durch *Henner Grube* (beide ekz), wurde eröffnet durch ein Impulsreferat zum Thema „Schule und Bibliothek: Entwicklungsstand und Perspektiven“, von *Prof. Birgit Dankert*, Hochschule für angewandte Wissenschaft Hamburg. Birgit Dankert nahm eine kritische Analyse der gegenwärtigen Situation vor und bot ein strategisches Konzept zur Überwindung der Misere der deutschen Schulbibliotheken an. Sie öffnete dann zunächst den Blick für die internationale Situation und die sehr unterschiedlichen, aber zumeist recht effektvollen Lösungen in Ländern wie Dänemark und Finnland, aber auch Großbritannien und den USA. Fokussiert man von dort den Blick auf Deutschland, so fallen hier zunächst vier ungünstige Rahmenbedingungen in den Blick:

- der Förderalismus,
- die Differenzierung von Schultypen und Schulstufen,
- das Dienstrecht und
- die sehr heterogenen regionalen und lokalen Bibliotheksstrukturen.

Vor dem Hintergrund dieser vielgestaltigen, weil gesetzlich nicht regulierten Bibliothekslandschaft wurden in den letzten Jahrzehnten nicht mehr als 10 % bis 15 % der deutschen Schulen mit leistungsfähigen und kontinuierlich betreuten Schulbibliotheken ausgestattet. Dabei ist aber weder ein einheitliches Trägersystem noch ein Bibliotheksnetz entstanden, sondern allenfalls eine breite Palette unverbunden nebeneinander existierender Lösungsansätze für den Aufbau und den Betrieb von Schulbibliotheken.

Immerhin wurden in den letzten Jahren, als Ersatz nicht vorhandener oder nicht funktionsfähiger Schulbibliotheken, eine Fülle von Angeboten Öffentlicher Bibliotheken für Schüler und Schulen entwickelt, die sowohl publizistisch wie in digitalen Quellen heute breit dokumentiert sind (z. B. unter www.schulmediothek.de, Menüpunkt „Öffentliche Bibliothek und Schule“). Hoffnungen für einen Neuanfang begründen sich für Frau Dankert einerseits in neuen Rahmenbedingungen für Schule und Bibliothek wie Autonomie und Budgetierung, Ausbau von Ganztagschulen und neuen Kooperationsformen von staatlichen und privaten Partnern, andererseits durch den Auf- und Ausbau virtueller Schulbibliotheken. Entscheidend sei gegenwärtig, dass man diese Chancen für **neue** Konzepte und **neue** Strukturen von Schulbibliotheken und schulbibliothekarische Versorgung nutze, statt einer vermeintlichen Chance zur verspäteten Realisierung alter Konzepte hinterherzulaufen.

Quantität und Qualität

Im Anschluss daran referierte *Eva von Jordan-Bonin*, Leiterin der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle Frankfurt am Main, über „Bestandsaufbau und –erschließung in Schulbibliotheken: Eine Übersicht zu Normen und Standards & zur Praxis in der sba Frankfurt a.M.“. Die SBA in Frankfurt bietet schulbibliothekarische Dienstleistungen für mehr als 160 Schulbibliotheken, die – mit Ausnahme von 13 fachlich geleiteten Schulbibliotheken – von Lehrern betreut und verantwortet werden. Die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle sichert dabei die fachlichen Standards in den Schulbibliotheken, Dies geschieht z.B. beim Bestandsaufbau durch regelmäßige Vorschlagsverzeichnisse, außerdem durch die Erschließung der Medien sowie durch Unterstützung bei der Makulierung. Außerdem arbeitet die SBA mit der Schule das Konzept, die Aktivitäten, den Raumzuschnitt und die Öffnungszeiten der Schulbibliothek aus.

Frau von Jordan-Bonin beschränkte sich aber keineswegs allein auf die Frankfurter Standards, sondern – und das machte ihren Vortrag besonders gewinnbringend – eröffnete immer wieder Vergleichsmöglichkeiten zu Normen und Messzahlen im In- und Ausland. Dabei zeigte sich, dass die – an Empfehlungen des edbi angelehnten - Bestandsgrößen der SBA Frankfurt von 7 Medien pro Schüler in der Primarstufe und 10 Medien pro Schüler in der Sekundarstufe I und II sich im internationalen Vergleich eher bescheiden ausnehmen. So legt z. B. Österreich für die Primarstufe und für die beiden Sekundarstufen 10 bis 15 Medien fest, und die „California School Library Association“ nennt 2003 für High-Schools im Aufbau 8 bis 10 Bücher, 23 Zeitschriften und 6 bis 14 Online-Serviceangebote, für ausgebauten Bibliotheken sind es sogar (zu Grunde gelegt sind drei Ausbaustufen) 25 Bücher, 50 Zeitschriften und 20 Online-Dienste. In der Diskussion fand dieses dreistufige kalifornische Ausstattungsmodell nachdrückliche Zustimmung. Die Mindestbestandsgrößen der Schulbibliotheken liegen z. B. in Österreich bei 5.000 Medien für die Sekundarstufe; Frankfurt legt als Messzahl für die Primarstufe 2 Medien pro Schüler und für die beiden Sekundarstufen 3 Medien pro Schüler zu Grunde.

Nach weiteren Ausführungen zum Medien-Mix in den Schulbibliotheken (einschließlich CD-ROMs, DVDs und Internet-Quellen) kam Frau von Jordan-Bonin auf einen Kernpunkt zu sprechen, der in dem Workshop immer wieder strittig diskutiert wurde: dem Anteil von Belletristik und Sachmedien sowie von unterrichtsbegleitenden und freizeitorientierten Medien in der Schulbibliothek. Für Frankfurt, wo die Bestandsauswahl nicht zentral, sondern auf der Grundlage der Vorschlagsverzeichnisse durch die Schulen erfolgt, ist die aktuelle Relation in der Primarstufe 47 % Sachmedien zu 53 % Belletristik. In der Sekundarstufe kehrt sich dies um: hier stehen 60 % Sachmedien nunmehr 40 % Erzählender Literatur gegenüber. Für die Bestandsanteile von unterrichtsbegleitenden und freizeitorientierten Medien gilt für die Sekundarstufen I und II die Relation von ca. 70 % unterrichtsbegleitendem zu ca. 30 % freizeitorientiertem Bestand. Was die inhaltlichen Kriterien des Bestandsaufbaus anlangt, gilt als oberste Maxime: „Ein attraktiver Medienbestand, der bewusst auch ‚provokierende‘ Titel enthalten muss“¹.

Der sowohl breit gefächerte als auch in der Praxis verankerte Überblick Frau von Jordan-Bonins setzte den Horizont für fast alle Diskussionsbeiträge dieser beiden Tage und schuf eine gute Voraussetzung, um zu möglichst konkreten Ergebnissen zu gelangen.

¹ Zitat nach Dr. Willi Treichler: „Schulbibliotheken in der Schweiz – zwischen Wandschrank und Internet“, 2002

Ergänzend zu den Ausführungen Frau von Jordan-Bonins stellte *Klaus Dahm* von der Bayerischen Staatsbibliothek/Landesfachstelle München einige Thesen zum Bestandsaufbau vor. Der Schwerpunkt der Schulbibliotheksarbeit müsse, jedenfalls für die 10 bis 15-Jährigen, auf der Leseförderung liegen. Und das heißt, dass der Bestandsaufbau hier deutlich freizeitorientiert sein müsse. Dabei ist bibliothekarischer Fachverstand (in Abgrenzung zu der stärker fachwissenschaftlichen Orientierung von Lehren) ebenso gefragt wie bei der kontinuierlich wahrzunehmenden Bestandspflege. Realisierbar sei dies heute allerdings nur über eine enge Kooperation von Öffentlichen Bibliotheken und Schulen bzw. Schulbibliotheken, nach Möglichkeit auf vertraglicher Basis.

In der nachfolgenden Diskussion zur Bestandsausstattung der Schulbibliotheken fanden vor allem die quantitativen und qualitativen Standards der SBA Frankfurt große Zustimmung, allerdings unter dem Vorbehalt einer Abstufung nach Einstiegs- und Ausbauphasen, in etwa nach den Muster der „California School Library Association“. Es gelte insbesondere auf Länderebene, Vereinbarungen zwischen den zuständigen Ministerien und den Bibliotheksverbänden zu erreichen und Kooperationen auf kommunale Ebene zwischen Bibliotheken und Schulen zu realisieren, um den Ausbau schulbibliothekarischer Angebote an die hier diskutierten Standards zu binden. Auch gewichtete Aufgabenkataloge und Zeitkorridore sind dabei immer mit einzuarbeiten. Weiterhin aktuell ist auch, das Thema Ganztagschule (im Rahmen des Berliner Förderprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“) mit dem Ausbau schulbibliothekarischer Angebote zu verknüpfen und dabei die Durchsetzung fachlicher Standards für Schulbibliotheken weiter voranzutreiben.

Praxisbeispiele

Die von *Katrin Dinebier* von der Landesfachstelle Halle eingebrachten Erfahrungen im Lande Sachsen-Anhalt gaben allerdings eher Anlass zur Skepsis. Das Land Sachsen-Anhalt unterstützte seit 1994 den Ausbau von Schulbibliotheken und schrieb in einem Runderlass als Voraussetzung für den Erhalt von Fördermitteln unter anderem folgende Standards fest: 5 Öffnungsstunden pro Woche und 1 Medium pro Schüler. Zielsetzung war dabei, im Rahmen des Förderprogrammes, 30 % aller Schulen mit Schulbibliotheken auszustatten. In der Praxis allerdings wurden diese Standards durch die Reduzierung der Fördermittel leider sehr schnell aufgeweicht, und die Zahl der leistungsfähigen Schulbibliotheken in Sachsen-Anhalt liegt heute eher bei 10 % als bei 30 %.

Zum Abschluss des 1. Tages stellte *Bruno Brückner*, Seminarschulrat in Meckenbeuren, die Praxis einer Schulbibliothek in einer Landesganztagschule in Baden-Württemberg (Hauptschule) vor. Die Hauptnutzungszeiten der Schulbibliothek als schulischer Verfügungsraum liegen am Nachmittag und seien sowohl unterrichtsbezogen (zu Informationsbeschaffung und selbstständigem Arbeiten) als auch außerunterrichtlich, wo die Schulbibliothek der Leseförderung sowie der Entspannung und Unterhaltung der Schüler dient und gleichzeitig als Kommunikationszentrum der Schule fungiert. Für den Medienbestand der Schulbücherei fordert er vor allem Aktualität, für das hier eingesetzte Personal fordert er Zuverlässigkeit, Lernfähigkeit und Einfühlung ein und stellt die Anforderungen an eine lebendige Schulbibliothek generell unter die Formel einer „Büchereikultur“, bei der Schüler, Eltern und Lehrer gemeinsam Verantwortung übernehmen sollen und jedes Suchen immer auch zum Finden führen müsse.

In der Diskussion wurde rasch klar, dass „stand alone-Lösungen“ für neu gegründete Schulbüchereien in Ganztagschulen nicht zielführend sind, sondern das immer eine enge Zusammenarbeit mit der nächstgelegenen Bibliothek gesucht werden muss, um Professionalität kostenschonend in die Schulbibliothek zu bringen.

Der 2. Tag des Workshops begann mit dem Referat von Studiendirektor *Gerd Weinmann* über die Schulbibliothek im Gymnasium und die Anforderungen eines Pädagogen an seine Schulbibliothek. Die Schulbibliothek am Schönbuchgymnasium in Holzgerlingen ist in einem ehemaligen Aufenthaltsraum relativ großzügig, mit immerhin 30 Arbeitsplätzen, untergebracht und ist in ihrem Angebot sowohl der Allgemeinbildung als auch dem selbstständigen Arbeiten der Schüler verpflichtet. Im Gegensatz zum Lärm in Schule und Klassenzimmer stelle sie einen Raum der Konzentration dar, der auch einen Respekt vor Bildungswerten signalisiert. Hier lernen Schüler das Exzerpieren von

Büchern - anstelle des unkritischen Downloads von Internetseiten -, das Erschließen von Buchinhalten, eine kritische Medienkompetenz und letztlich auch immer das „Lernen lernen“.

Abschließend appellierte Gerd Weinmann an die anwesenden Bibliothekare, Pädagogen, die eine Schulbibliothek einrichten wollen, nicht durch allzu hohe Standards abzuschrecken, und gleichzeitig ein öffentliches Bewusstsein für den notwendigen Ausbau von Schulbibliotheken zu wecken. Die nachfolgende Diskussion drehte sich im Wesentlichen um die Fachorientierung des Bestandsaufbaus, den Schwerpunkt „Arbeitsbibliothek“ und erneut um die notwendige Kooperation von Pädagogen und Bibliothekaren vor Ort.

Neue Standards für Schulbibliotheken?

Der Hauptpunkt des Tages war die gemeinsame Erarbeitung aktueller Standards für den Bestandsaufbau und die Bestandspräsentation in Schulbibliotheken in zwei Arbeitsgruppen, deren Arbeitsergebnisse dann vorgestellt und gemeinsam diskutiert wurden. In der ersten Arbeitsgruppe wurden zunächst die zentralen Aufgabenstellungen einer zeitgerechten Schulbibliothek diskutiert, wobei man sich auf eine Gewichtung nicht einigen konnte: Leseförderung und das Lernziel Medienkompetenz, die Schulbibliothek als Kommunikationszentrum, Informations- und Lernzentrum der Schule.

Für den Bestandsaufbau wurden folgende Leitlinien festgehalten:

- ein Nebeneinander aller Medien,
- themenkonzentrierte Angebote,
- Nachschlagewerke und
- die Profilierung der Schulbibliothek nach Altersstufen und Fächerschwerpunkten.

Für die Organisation und den Betrieb einer Schulbibliothek wurden als entscheidende Voraussetzung festgehalten:

- die Festlegung von Ansprechpartnern,
- die Identifikation von Schule und Schüler mit der Schulbibliothek,
- die Mitwirkung von Lehrern, Schülern und Eltern,
- fachkompetente Beratung und Kooperation mit außerschulischen Partnern.

Als Mindeststandards für eine Schulbibliothek wurden genannt:

- regelmäßiger Etat,
- Definition von Ausbaustufen,
- Internet-PCs sowie
- Vorhaltung aller Medienarten.

In der zweiten Arbeitsgruppe verständigte man sich in ähnlicher Weise zunächst über Zielkonzepte und aktuelle pädagogische Leitvorstellungen. Genannt wurden (ohne Gewichtung):

- Lernen lernen/Informationskompetenz/information literacy
- Multimedialität/Medienkompetenz,
- Lesefreude/Leselust,
- reading literacy,
- unterrichtsbegleitendes Lernen,
- Selbstlernstrategien/selbstständiges Arbeiten
- Medienpädagogik und
- die Fähigkeit zum „Oberflächenlesen“.

Durchgängig begleitende Lernziele seien dabei die soziale und die interkulturelle Kompetenz.

Die Arbeitsgruppe formulierte dann für die drei Altersstufen deutscher Schulen jeweils vorrangige Aufgabenstellungen und sich daraus ableitende inhaltliche und quantitative Vorgaben für den Bestandsaufbau.

Grundschule (Klasse 1 – 4)

Vorrangige Lernziele und Aufgabenstellungen:

Lesefreude, Lernen lernen und reading literacy

Inhaltliche Schwerpunkte des Bestandes:

Bilderbücher, Erstes Lesen, einfache Sachbücher, Comics/Mangas, erzählende

Kinderliteratur, Hörspiele, CD-ROM (Lernsoftware) und Kinderlexika

Quantitative Vorgaben:

Anfangsbestand: 3 Medien pro Schüler

Zielbestand: 5 – 7 Medien pro Schüler

Bestandsanteile von Sachliteratur und Belletristik: 50 % zu 50 %

Anteil der Non-Books am Gesamtbestand: 10 %

Anteil von Comics am Gesamtbestand: 5 %

Sekundarstufe I (Klasse 5 – 10)

Vorrangige Lernziele und Aufgabenstellungen:

Lesefreude, unterrichtsbegleitendes Lernen, selbstständiges Lernen, Informationskompetenz, Multimedialität und Medienpädagogik

Inhaltliche Schwerpunkte des Bestandes:

Erzählende Literatur, Sachliteratur, Lernhilfen, Nachschlagewerke, Online- und Offline-Datenbanken,

Zeitschriften, Videos/DVD, Musik-CD

Quantitative Vorgaben:

Anfangsbestand: 5 Medien pro Schüler

Zielbestand: 10 – 15 Medien pro Schüler

Bestandsanteile von Sachliteratur und Belletristik: 60 % zu 40 %

Anteil der Non-Books am Gesamtbestand: 20 %

Sekundarstufe II (Klasse 11 – 13)

Vorrangige Lernziele und Aufgabenstellungen:

Projektbegleitendes Arbeiten, selbstbestimmtes Arbeiten und Informationskompetenz

Inhaltliche Schwerpunkte des Bestandes:

Sach- und Fachliteratur, Nachschlagewerke, „Weltliteratur“ (Belletristik/erzählende Literatur, die im weitesten Sinne Gegenstand des Unterrichts ist), Online- und Offline-Datenbanken, Abiturhilfen und Zugang zu virtuellen Fachbibliotheken

Quantitative Vorgaben:

Anfangsbestand: 5 Medien pro Schüler

Zielbestand: 10 – 15 Medien pro Schüler, zusätzlich erschlossener Internetquellen

Bestandsanteile von Sachliteratur und Belletristik: 90 % zu 10 %

Anteil der Non-Books am Gesamtbestand: 20 - 30 %

Ausblick

In der abschließenden Diskussion wurde deutlich, dass Aussagen zum Bestandsaufbau immer eine „Präambel“ vorangestellt werden muss, die Rahmenbedingungen nennt und deutlich macht, dass ein Bestand nur dann zielführend ist, wenn er konzeptionell eingebunden ist. Außerdem wurde verabredet, die Arbeitsergebnisse in der Expertengruppe „Bibliothek und Schule“ weiter zu konkretisieren und sie dann sowohl in das Informationsangebot des Internet-Portals www.schulmediothek.de als auch in Fortbildungsveranstaltungen für Schulbibliothekare und Lehrer einfließen zu lassen. Insgesamt war man sich einig, dass zurzeit noch sehr grobmaschige Netzwerk von Förderern und Experten in Sachen Schulbibliotheken in Deutschland erheblich auszubauen und dichter zu knüpfen.

Dr. Ronald Schneider

Stadtbibliothek Oberhausen

Langemarckstr. 19/21

46045 Oberhausen

E-Mail: ronald.schneider@oberhausen.de

